

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 14 (1932)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erschließlich auch in sämtlichen Bahnhof-Absenden-Abonnements-Einzahlungen auf Postchek.

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine
 Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich
 Inseraten-Aannahme: Publicitas A.-G., Martigasse 1, Winterthur, Telefon 1844, sowie deren Filialen. Postfach-Konto VIII b 858
 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur bormann & Winkler, A.-G., Telefon 27.52

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Reklamen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsverschriften der Inserate / Inseratenschluß Montag Abend

Wochenchronik.

Aus der Krisensession der Bundesversammlung.

Wien, den 7. Juli.

Ungeachtet der Tatsache, daß die eidenössigen Wäite in der ersten Juli-Woche nicht zusammenkommen, vornehmlich um die Kriterienvorlage über die Errichtung einer eidenösslichen Arbeitsstelle zu prüfen, ist die Verhandlung noch heute bringliche Geschäfte erledigen, von der arbeitsüberlebenden Jumeilheit her hängig geblieben sind.

Der Nationalrat trat am Montag unternichtlich an die Darlehensfrage heran, doch keineswegs mit dem einheitlichen Willen, ihr ins Leben zu verketten. Kommissions- und Fraktionsentscheidungen hatten feldgezeigt, daß die Darlehensfrage nicht einfach zu lösen ist. Die Verhandlung nicht einfach zu lösen. Da die Darlehensfrage herufen ist, in erster Linie den Banken zu helfen, deren Liquidität durch getroffene Auslandskäufe haben unter Umständen verfallen könnte, so war e begreiflich, daß der Hauptvorstoß aus dem sozialdemokratischen Lager kam. Da bestehen wenig Summen für die faktualistische Inkulturation der Privatbank, deren Wandel sich als ein Vorteil erweist, und am Ende, daß es nur ein wenig mehr sein kann, wenn das Postulat der Rentenkontrolle damit vermischt würde. So ging der sozialistische Ministerbeirtrag dahin, die Vorlage an den Bundesrat zurückzusenden mit dem Auftrag, „schräblichst ein Vorlage auszuarbeiten, welche die Kreditfälle der Rentenkontrolle und der Kreditstellung verbindet.“ Gegner der Vorlage fanden sich bereits aus der ersten Reihe. Der herrliche Bauernvertreter aus der Gailtaler Vorlage ungefahr die gleiche Stelle. Die Dr. Farkisch (soz., Zürich) ausgehen hatten. Mit der Darlehensfrage errichtet man nur eine

Wolfgang; mit der Bantenkontrolle aber läßt man zu einem Hygienemuseum, Und Nationalrat Müller, Großhofsleiter, der Führer der jungbavariischen Bewegung, fand, daß die Banten in guten Zeiten für Kassen der Armen und für die Armen selbst zum eigenen Selbstbehalt heranzubekommen könnten. „Uns Bawern berührt es außerordentlich schmerzlich, daß man so schnell bereit ist, anderswo vom Bund aus einzuspringen, während die längst verstorbenen Millionen im Betrag von 60—100 Millionen für die verführten Bawern immer noch auf sich warten lassen.“

„Ich habe mich nicht getraut, zu sagen, daß ich ein einziger Redner, Rat-Nat-Schmid-Ruedin, ein Gegner der Vorlage; er fand die Befragung, welche dieselbe dem Bund auferlegt, als zu groß; sie steht in keinem Verhältnis zu den Leistungen der direkt beteiligten Kreise. — Ich ein Vertreter der liberalen Partei, die sich nicht für die Vorlage, sondern die Zustimmung ihrer Gruppe zu der Vorlage des Bundesrates. Aus dem freireichigen Lager wandte sich Herr Streuli entschieden gegen alle Bedenken. Es gilt rats zu handeln, damit der Vorkriegsbericht erfüllt ist, bevor der Vorkriegsbericht zündet. Die Bantenkontrolle muß kommen, aber unabhängig von der Darlehenkontrolle, die nur ein Vorbehalt ist, der die Bantenkontrolle für seines Weibes Kind ein. Alle Vorwürfe und Bedenken, die man in dieser Stunde erhebt, hinken irgendwie. Die Darlehenkontrolle ist keineswegs als Sanierungsanstalt für kranke Banten gedacht, sondern als vorbeugende Maßnahme. Sie soll im richtigen Augenblick einwirken und die Bantenkontrolle über ihre Dienste leiten. Alle Bantenkontrolle ist verurteilt Bantenkrank zu sein. Und Bantenkontrolle ist durchaus gesund. Wenn ich etwas sagen könnte, dann wäre es die maßlose Dummheit, die Dr. Rat-Nat-Nicole in seinem Sozialistenblatt gegen die Bantenkontrolle betreibt. Ein erster Entwurf eines Bundesgesetzes über die Bantenkontrolle ist in der Kommission der Kommission bereits und überdacht sein; man kann ihn nicht so rasch herausgeben, wie das Projekt für eine vorübergehende dringliche Krisenaktion, für die das erprobte Vorbild in der eigenen Darlehenkontrolle der Kriegszeit gegeben war. Nachdem der Rat der Bundesversammlung bereits 10 Stunden gewidmet hatte, wurde

Im Ständerat vollzog sich die Eintretensdebatte wesentlich einfacher, doch lag auch hier der Antrag auf Nichteintreten vor, den die beiden einzigen Sozialisten des Rates gestellt hatten. In der

Detailberatung gab es in beiden Räten harte Nüsse zu knaden. Der Ständerat stellte sich entschieden treuer auf die Seite der bundesrätlichen Anträge und ging schließlich damit als Sieger hervor, denn in der heutigen Differenzenvereinigung schloß sich ihm der Nationalrat vollständig an, so daß nun Übereinstimmung herrscht und morgen die Schlußabstimmung erfolgen kann.

erzogen kann, der Nationalrat über die Darlehensaufnahme befugt ist, und der Ständerat den Gefälligkeitsbericht des Bundesrates zu Ende und macht ihn lobend an die berichtigte Vorlage über Kriegsmaterialanforderungen. Ohne weiteres bewilligte er die üblichen Kredite für Refektenausstattungen, doch der Kredit für Gasmasken blieb auch hier nicht unberührt. Der Nationalrat hat sich in diesem Anlaß zu einer Gasmasken-Debatte, indem er einen Antrag stellte, es sei die Kreditforderung von 1.350.000 Fr. für Gasmasken an den Bundesrat zurückzuweisen mit dem Auftrag, das Modell einer gasdichten, weltwirtschaftlichen Prüfung zu unterziehen. In der Debatte, die sich angeschlossen hat, hat der Bundesrat, ohne Zweifel, vollkommenen Recht, wenn er dem Antrag des Bundesrates, sich dem Verbot des chemischen Krieges ausgedrückt. Selbst und energisch unterstützte Herr Schöpfer den Nachweisungsantrag und zwar nicht, um die nochmalige wissenschaftliche Prüfung des Gasmaskenmodells zu erreichen, sondern nur aus politischen Gründen. Er sieht darin ein Zeichen von Landesverleumdung, aber von internationalen politischen Standpunkt aus muß er die Vorlage im

gegenwärtige Augenbild als verheilt, als inforrekt
als provozierend betrachten. Die Schweiz, das
lieblichste Land der Welt, darf sich einen solchen
Mißgriff nicht leisten. Auch die Herren Malch
und Risti werden sich entscheiden für Rück-
nahme aus. In der Abstimmung wurde der Antrag
Bettheim bei einigen Enthaltungen mit 24 gegen
10 Stimmen abgelehnt. Zum Antrag auf Rück-
nahme bekamen sich die Herren Bettheim, Schap-
fer, Malch, Keller, Löh, Berton, Löpfer
(alle freisinnig), Dauter (soz.-pol.), Edequos (f. f.),
und Risti (soz.).

In beiden Räten hat man in dieser Woche die Vorlage über die Erhöhung der Zölle für Malz, Gerste und Bier beschloffen, um der Verminderung der Bundessteinnahmen ein Plus entgegenzustellen. Das Getreidegesetz wurde in der Schlussabstimmung angenommen, so daß von heute an die Referendumsfrist zu laufen beginnt.

Die Vereinigte Bundesversammlung vollzog diesen Morgen in kurzer Sitzung die Wahl eines Mitgliedes des Verfassungsgerichtes. Mit Zustimmung aller Fraktionen wurde Dr. Hermann Ristler, Fürsprecher in Biel, der Kandidat des Sozialdemokraten, gewählt.

Als am Mittwoch Mittag das Auto des deutschen Außenministers von Neurath vor dem Westbau des Bundeshauses eingetroffen war, da eilte man aus beiden Ratskälern hinüber zum Sitz des Politischen Departements, wo Herr Motta den erwartenden Gast aus Lauzanne empfing. Noch konnte der deutsche Minister die frohe Botschaft vom ergebnisreichen Besuch der Lauzanner Konferenz nicht bringen, alles, was er zu sagen beabsichtigte, formulierte dann ist es wohl möglich, daß alle weiteren landtagsbühnen aufbauen, je daß unsere Reiserührer lebensfähig gar nicht zu funktionieren braucht.

A. M.

sich einen Lebensinhalt zu schaffen und finanzielle Selbstständigkeit zu erlangen nach eigener Wahl

Dieser Bewegung folgte, durch die zutage tretenden Uebelftände gerufen, die Vorjörze für die Gesundheit der arbeitenden Jugend, theils von privaten, theils von amtlichen Institutionen aus an die Hand genommen, und erst jetzt konnte die von einzelnen weisblickenden Männern schon lange erkannte körperliche Entwürdigung der Mädchen als Vorjörze wirksam bekämpft werden und an Boden gewinnen. Was bis jetzt nur in den Städten und in einzelnen Kreisen möglich gewesen war, dehnte sich aus aufs Land und wurde immer mehr Allgemeingut.

Die engen Beziehungen zwischen den Vereinen der schweizerischen Frauenverbände und denen des Schweizer Frauenturnverbandes zeigten sich zum ersten Mal mit aller Deutlichkeit bei Anlaß der ersten schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit in Bern.

Es ist allen denen, die dabei waren, gewiß klar, daß die größte Demonstration von Frauenarbeit und Frauenkönnen, welche in der Schweiz je gegeben wurde, auch einen außerordentlichen Einfluß auf die Bewegung des Frauenturnens ausübte: Wie die Saffa für die Verbreitung der schweizerischen Frauenverbände, so wurde der erste schweizerische Frauenturntag an der Cassin, zu einem Ereignis für den Schweizerischen Frauenturnverband, dessen weittragender Einfluß in jeder Richtung sich immer noch in Bewegung befindet. Dieser 23. September 1928

Die Beziehungen zwischen dem schweiz. Frauenturnverband und den schweiz. Frauenverbänden.

(Zu den schweizerischen Frauenturntagen 9. und 10. Juli in Aarau.)

Daß zwischen den Frauenverbänden der Schweiz, welche im Bund schweizerischer Frauenvereine zusammengeschlossen sind, und dem schweizerischen Frauentumverband enge Bindungen bestehen, die sich letzten Endes im gleichen Ziele wiederfinden, wird uns klar, sobald wir uns eingehender mit den Strömungsgebieten dieser Verbände beschäftigen.

Die Quelle beider Bewegungen liegt in der Wunsch zur Erfüllung der Frau zur Erfüllung ihrer Aufgabe im Leben. Als Endziel wiederum sehen beide die körperlich, geistig und seelisch gesunde, tüchtige, selbständige Frau, welche ihrem Berufe in jeder Beziehung gewachsen ist, den sie sich selber gewählt hat und dem sie ebenso ungehemmt nachgeht wie der Mann dem seinen, sei es der Beruf der Hausfrau und Mutter, sei es ein anderer.

Zur Erreichung dieses Einzelzweckes und Scheidung der großen Gruppen von Frauenberufsbereichen. Die eine davon ist die vom Schweizerischen Frauenvorstand aufgenommene, förmliche Erleichterung der Frau, ihre Befreiung von Hemmnissen und ihre Erziehung zur Gemeinschaft, zur Einordnung in ein großes Ganzes. Die beiden andern Gruppen sind so eng miteinander verknüpft, daß immer wieder die eine mit der andern Hülfe nehmen muß, um ein Stück Freiheit mit ihr gemeinsam zurückzulegen. Es sind zweitens die Erziehung der Frau zur beruflichen Erleichterung, worin ungetrügten findet die Hebung aller Frauenberufe und die Erschließung neuer Tätigkeitsgebiete für die Frau, und drittens die Erleichterung der geistigen Person, die Freiheit der Frau auf allen Gebieten des Lebens, in ihrer Stellung als Hausfrau und Mutter.

ter, in ihrem Berufe und vor allem im öffentlichen Leben, an dem teilzunehmen ihr heutiges Leben mehr und mehr gebietet. Sie sind nicht mehr, wie früher, das Gerathen des Mannes, sondern sie selbst sind der Mittelpunkt der Sphäre, in welcher die körperliche, geistige und feine schon seit Jahrhunderten eine wichtige Frage der Erziehung bildete, eine wichtige Frage, die in England, Amerika, Schweden auch ihre politische Gleichberechtigung schon längst eine Selbstverständlichkeit geworden ist, wogegen Länder wie Frankreich und die Schweiz noch verhältnismäßig spät die Wichtigkeit einer dynameischen körperlichen Erziehung auch der Mädchen allgemein anerkannt wurde — sie ist jetzt bei uns jetzt noch in dem Stadium des sich Durchringens — auch die Bedeutung des Frauen einfluss auf politischem Gebiete noch immer nicht genügend erkannt wird.

Der Weg, den die Erziehung zur Entfaltung der Frau zur vollen Ausnutzung aller ihrer Fähigkeiten bei uns einschlug, ist inwiefern anders, weil nicht der gleiche, wie er bei einem plötzlichen Einbruch in die Welt der Erwachsenen in die mächtige Entwicklung logischerweise hätte an der Hand genommen werden sollen. Während in andern Ländern (England, Schweden) die körperliche Erziehung der Mädchen vor ihrem Manneseintritt ins Berufsleben erfolgte, ging die Entwicklung bei uns in der Schweiz ihren ungetehrten Weg. Schon vor dem Kriege und besonders während der Kriegsjahre und seitdem, legte bei uns der Zutritt der Mädchen in alle möglichen Berufe ein und wurde zur Selbstständigkeit und in Kreisen, die ihre Töchter nicht hätten zu Hause erhalten können. Das geistliche Selbständigwerden unserer Jugend war nicht mehr aufzuhalten. Auch das Mädchen wünschte

tüchtigung des Mädchens, der Frau.

T e offenbarte aber noch etwas anderes; Die
Darbietungen alle, welche hier zum erstenmal
in bunter Folge sich abwickelten, ließen die
Einseitigkeit der Beirathungen, aber auch die
Verschiedenheit der beschrittenen Wege und der
gelegten Ziele erkennen, wie dies ohne eine
solche Zusammenkunft niemals möglich gewesen
wäre. Eine Fülle neuer Erkenntnisse und neuer
Aufgaben erbrüchen aus dieser Versammlung
vor allem den Führern und Führerinnen der
schweizerischen Frauenturnbewegung, aber auch
neuer Mut und neue Zuversicht, auf dem rech-
ten Wege zu sein.

Einige ihrer Jahre sind vergangen seit sie
 in Marxlein in der schweizerischen Frauen-
 turnbewegung, und wenn nun am 9./10. Juli
 die Turnerinnen der Schweiz nach Aarau kom-
 men werden, um ihren Bruderverband und den
 großen Feind zu ehren, so werden sie in ihrer
 Arbeit für die kurze Spanne Zeit ganz gewiss
 die Botschaft der Schweizerischen Frauen-
 turnbewegung mitzubringen, gemeinsamen Freiheits-
 kampfes der Frauentrainee bezeugen eine Ver-
 einheitlichung der Bewegung und der Idee, wo-
 sie einbinderlicher nicht gedacht werden kann.
 Sie werden auch den Gedanken der Kamerads-
 schaft und Gemeinschaft mächtig fördern helfen,
 der neben der körperlichen Erziehung das
 wichtigste Ziel der Frauentrainee bilden soll.
 Gerade für die Frau, welche sich nicht
 nur in der Turnbewegung, sondern auch in der
 Bewegung, welche in Familie und Beruf weiter-
 dazu kam, sich als Glied einer großen Gemein-
 schaft zu fühlen, deren Förderung in erster Linie
 auch die Mithilfe von Handeln und Denken der

Zwei Malerinnen in der Sahara.

Von Bertha Zürcher.

Es sind fünf einige Jahre her, daß mir ein kleines, sehr fein illustriertes Buchlein, „*L'Afrique inconnue*“ von seiner Verlegerin, einer einzigen Pariser Studentin kammernd, geschenkt wurde und seither ist öfters in mir der Gedanke aufgeleuchtet, komme ich nicht auch einmal in die Heimat zurück, um mich nach irgendwelchen Gegenständen? In meine Träume mischt sich oft eine fähle Sehnsucht nach diesen fernem, für uns Europäer nicht leicht erschließbaren Wäldern. Der Traum schied mir kaum Wirklichkeit werden zu können, aber, nach dem Sprichwort „unverhofft am besten“, war diele dann plötzlich da.

Umte ich Schweizer Stimmrechtssachen, hatte Einladungen, demnächst in die Heimat zurück zu kommen, aber alre Folgen in Constantine veranlaßt hatten, erhalten und die Reisebedingungen waren so ungünstig, die Aussicht, neben dem nur 3 Tage dauernden Kongreß noch viel Schönes, Nützliches aufnehmen u. heimzutragen zu können, so verlockend, daß ich mich wirklich verlorlen ließ, trotz Knie- und schmerzigen Zeiden. Doch ich befand mich gerade in einem Augenblicke, wenn ich mich nicht aufhalten, sondern weiter auf den Weg machen mußte. Ich hatte nur noch die Ueberraschung von der Carole's Kur zu befreiten, um auf afrikanischen Boden zu gelangen, und da eine junge, befreundete Follgein, die gerade bei mir weilte, sich freudig bereit erklärte, die Reise mitzumachen, fanden uns zwei unternehmungslustigen Frauen, wenn auch im Alter sehr verschiedenen Alters, einen ersten, sehr angenehmen und angenehmen Weg.

Der Kongreß, der bei uns mich so gewiß auch interessierte (er behandelte die Frage der sozialen Verbesserung der mohammedanischen Frau), war

eigentlich ein wenig Nebenzweck und über ihn will ich gar nicht schreiben, da es schon an verschiedenen Orten geübt ist, sind ja doch eine ganze Reihe Journalistinnen und sonstige Berichterstatterinnen mitgereist, aber von den Eindrücken und Erlebnissen in Afrika und besonders in der Sahara sollen diese kurzen Zeilen erzählen.

[illegible][illegible]

mitteilen herrlichen könne und diesen Eindruck
nahmen sehr auch mit. Die Arbeiter haben aber
hofft, sofern sie nicht den noch ziemlich vernach-
lässigten untern Schichten angehören, etwas natürl-
Bornehmes, Freimütiges. Keuiger sind sie zwar
und wollen von dir alles wissen, Alter, Name, Herkun-
und leider wird das niedrige Volk, sogar die kleinen
Kinder, sehr zum Betteln erzogen. „Donne, donne,
de l'argent!“, mit diesem Keirain haben sich um-
auf der ganzen Reise, bis in die abgelegensten Ri-
derbänder entgegengedrückt, deren Feinde aber, an-
wenn man nichts gab, uns freundlich „merci!“ nad-
rieten.

Die Constatime muß ich noch berühren, was
herstlich wird in dem schönen Hotelball aufgeborene
Schweizer, in welchem wir am ersten Abend unserer
Schweizerartarome nachgefolgt waren, in der
nicht, am andern Morgen für den geplanten schen
lässigen Aufenthalt einen befriedigenden und billigen
Unterhalt zu suchen. Als wir aber am andern
Morgen in der Stadt, die uns unser freundlicher
Direktor mittheilen, was beschränkt unsere Fremde
als dieser uns ganz unermattet erklärte, wir sollten
nur ruhig seine Gäste bleiben und ihm dann den
für bei unserer Abreise ein Bildchen schenken. Ge
nung unser Ansehen gleich unter einem guten
Stern an, denn so konnten wir dann (wir hatten
eine beide nicht viel Geld mitgenommen) anstehen
nach, mehr als vierzig Tage in der Schweiz
zu bleiben, und die Zeit, die wir in der Schweiz
beten wir uns vor unsern Landsleuten, die sich
vor seinem Weine, für fünf Tage in die Schweiz
ausdrückt waren.

Wir reisten nun zurück nach El Kantara, dem „Tor der Wüste“. Es sind eigentlich drei Dörfer

Wir brauchen bald Gefäße, die in selbigem Einklang mit den Blumen stehen und bald Gefäße, die bewußt als Gegenstücke von naturgemachener Blume und künstlich erzeugtem Behälter betonten. Bald soll die Vase die Linien der Stengel und Blätter weiterführen, bald wird man eine Vase mündchen, deren Formen ihnen entgegenlaufen. Hier wird Glas, welches das wunderbare Gefüße der Stengel im Inne und

le | [REDACTED]
n. | [REDACTED]